

Chronotopos - Eine Einladung

1/2019

DOI: 10.25365/cts-2019-1-1-1

Herausgegeben am / Éditée au /
Edited at the: Zentrum für
Translationswissenschaft der
Universität Wien

ISSN: 2617-3441

Zum Zitierens des Artikel / Pour citer l'article / To cite the article:

Das Herausgaberteam (2019): *Chronotopos* - Eine Einladung, *Chronotopos* 1/2019, 13-20. DOI: 10.25365/cts-2019-1-1-1.



Chronotopos – Eine Einladung

Diese Zeitschrift erscheint in einem Format, das sich *Open Access* nennt und uns von der Universitätsbibliothek Wien zur Verfügung gestellt wird. Wir verstehen *Open Access* programmatisch. Das schließt unser Bemühen um Barrierefreiheit natürlich ein.

Ihr Gegenstand heißt Translationsgeschichte, und das meint grosso modo Gegenstandsgeschichte, Disziplinengeschichte, Methoden- und Theoriengeschichte. Die Herausgeberinnen und Herausgeber sind der festen Überzeugung, dass es im ureigenen Interesse der Translationswissenschaft ist, zu ihrer eigenen Geschichtsschreibung zu finden. Forschungen sind dazu allerorten im Gange.

Die Geschichte der Translation wird zunehmend als eine Perspektive erkannt, die in der Lage ist, Translation neu zu begreifen. Von großer Bedeutung erscheint das Bewusstsein dafür, dass Geschichtsschreibung ein interessengeleitetes Handeln ist und jede Geschichte einer gewissen Dramaturgie folgt, die an diesem Interesse ausgerichtet ist (vgl. VERMEER 1992: 23).

Eine Translationsgeschichte, der es gelingt, aus transtranslationswissenschaftlicher Perspektive zu blicken und die dadurch Fragen zum Gegenstand der Disziplin zu stellen in der Lage ist, kann Translationstheorie fundieren, beeinflussen und womöglich irritieren. Sie kann Translationswissenschaft und Translation(sprozesse) in der Gegenwart beeinflussen und sogar auf künftige Forschungen und Translate einwirken.

Die Translationswissenschaft sollte daher ein besonderes Interesse an der Art und Weise haben, wie Translationsgeschichte geschrieben wird und Translationshistoriographie bewusst in ihrem Sinne gestalten. *Chronotopos* möchte dieser Reflexion eine Plattform bieten.

Open Access meint aber nicht nur den Zugang, sondern vor allem auch den Inhalt, die Methoden, die theoretischen Grundlagen und den disziplinären Zugriff auf die überaus lange Vergangenheit des translatorischen Handelns. Die Reflexion der translatorisch Handelnden gehört von den frühen Anfängen wohl dazu – im Sinne der Theorien der TranslatorInnen.

Das bedeutet auch, nicht von vornherein den in der translationswissenschaftlichen Selbstdarstellung üblichen Schnitt bei den 1970er Jahren zu legen und quasi *ab ovo* die Eigenständigkeit zu feiern, sondern zu einem souveränen Umgang mit den historischen und historiographischen Vorläufern in den Quelldisziplinen der Translationswissenschaft zu finden und sie aus translationswissenschaftlicher Perspektive zu integrieren. Nirgends hat die Trennung zwischen wissenschaftlicher und sogenannter vorwissenschaftlicher Betrachtung weniger ihren Platz als in der Betrachtung der Geschichte (vgl. LATOUR¹).

¹ „... dass die Unterscheidung zwischen vorwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Kultur lediglich eine Grenze darstellt – so wie zwischen Tijuana und San Diego. Sie wird willkürlich von Polizei und Bürokratie durchgesetzt, repräsentiert jedoch keine natürliche Grenze. Obwohl sie für

Zugleich kann aber die Translationswissenschaft auf Translationsgeschichte in den beiden maßgeblichen Ansätzen translationswissenschaftlicher Neuorientierung verweisen: Die *Descriptive Translation Studies* waren vorrangig an der Ausarbeitung eines theoretischen Rahmens für translationshistorische Forschung interessiert. Und Vermeer hat im Rahmen seiner funktionalistischen Perspektive die bisher umfassendste Rekonstruktion abendländischer Translationsgeschichte in insgesamt sieben Bänden vorgelegt.

Zudem sind translationshistorische Erkenntnisse und ihre Erkenntnispfade aus Nachbardisziplinen hoch willkommen. Der Austausch, dem diese Zeitschrift dienen will, wird nicht allein wechselseitige Bereicherung bringen, sondern auch – und vielleicht noch wichtiger – eine gegenseitige Verunsicherung historisch gewordener Selbstverständlichkeiten des Denkens.

Mit dem Titel der Zeitschrift nehmen wir eine Anleihe beim Literaturwissenschaftler Bachtin auf. Bachtins Raum-Zeit-Theorie, für die er den Begriff des Chronotopos verwendete, ist am und mit dem literarischen Text entworfen.² Als wir den Begriff des Chronotopos als Titel für eine Zeitschrift zur Translationsgeschichte wählten, lösten wir ihn aus dem literarischen und übertrugen ihn in einen historiographischen Rahmen. Ähnlich verfährt übrigens auch Hayden White (1973), wenn er für die Geschichtswissenschaft die Parallele zwischen dem Aufbau historiographischer und dem literarischer Texte herstellt. Soll die Geschichte dramatisch, komisch oder heldenhaft erzählt werden? Diese Entscheidung treffen, so White, nicht nur Schriftsteller, sondern auch Historiker (und eigentlich Autoren aller Texte, die Handlungen beschreiben, ob fiktive oder als wahr behauptete oder auch Mischformen (Faction literature etwa).

Während aber Bachtins Konzepte von Dialogizität, Polyphonie und Karneval schon längst in das Intertextualitätskonzept eingeflossen waren, blieb sein Raum-Zeit-Konzept des Chronotopos lange Zeit unbeachtet. Und so kann der Name der Zeitschrift *Chronotopos* selbst ein Zeugnis des Fortlebens mittels Translation sein. Er liefert den Titel für die dritte Ausgabe von Texten Michail Bachtins in der Übersetzung von Michael Dewey ins Deutsche. Erst in der dritten Ausgabe erhält diese Textsammlung den Titel Chronotopos.

1. *Untersuchungen zur Poetik und Theorie des Romans*. Aufbau-Verlag, Berlin/Weimar 1986,

das Unterrichten, für Eröffnungsansprachen und Polemiken nützlich sind, liefern diese „großen Trennungen“ keine Erklärungen, sondern sind im Gegenteil das, was erklärt werden muss.“ (LATOURET 1983)

²Bachtin verweist für die Genese des Begriffes auf Einstein (im Fließtext) und Uchtomski (in einer Fußnote, die auf einen Vortrag Uchtomskis verweist, der den Begriff für seine Physiologie von Einstein übernommen hatte) (vgl. BACHTIN / DEWEY 2008: 7).

2. *Formen der Zeit im Roman. Untersuchungen zur historischen Poetik.* Fischer, Frankfurt am Main 1989,
3. *Chronotopos.* Suhrkamp, Frankfurt am Main 2008.

Das Original erschien 1975 in Moskau unter dem Titel *Вопросы литературы и эстетики*. Darin der Text: *Формы времени и хронотопа в романе*. Im Deutschen wird der Versionsverlauf im Vorwort zur Ausgabe von 2008 im Impressum explizit:

Titel der russischen Originalausgabe:
Вопросы литературы и эстетики Исследования разных лет
© Издательство «Художественная литература», Москва 1975
Der Text der deutschen Übersetzung »Formen der Zeit und
des Chronotopos im Roman« entstammt der Ausgabe:
Michail M. Bachtin: *Untersuchungen zur Poetik
und zur Theorie des Romans*
Hg. von Edwald Kowalski und Michael Wegner; a. d. Russ.
von Michael Dewey unter Zugrundelegung einer
deutschen Fassung von Harro Lucht und Rolf Göbner
(»Epos und Roman«); mit Anmerkungen von
Michael Dewey und einem Essay von Edward Kowalski.
Die deutsche Erstausgabe erschien 1986 im Aufbau-Verlag.
Aufbau ist eine Marke der Aufbau Verlagsgruppe.

Ein Impressumstext legt Zeugnis einer bewegten Geschichte des Fortlebens in deutschen Versionen ab.

Diese Metamorphose zielt nun auf die „Raum-Frage“ und geschieht – wie sollte es anders sein – aus einer Raum-Zeit-Konstellation heraus: die Zuspitzung erfolgt neu kontextualisiert im Zuge des sogenannten *spatial turns*.

Dem eigentlichen Text vorangestellt – im Schmutztitel – wird die neue Fokussierung dargestellt:

Als Michail M. Bachtins 1973 beendeter Essay zum Chronotopos erstmals in deutscher Übersetzung erschien, stand die Bachtin-Rezeption hierzulande ganz im Zeichen von Karnevalismus, Polyphonie und Dialogizität. Der Vorschlag des Autors, die Kategorie des Raums in der Romananalyse stärker zu gewichten, stieß auf vergleichsweise geringes Interesse. Aus heutiger Perspektive erweist sich sein Hinweis auf die untrennbare Einheit von Raum und Zeit im Roman als früher Beitrag zu einer Theorieentwicklung, die gegenwärtig als der spatial turn diskutiert wird. Die Wiederauflage des vergriffenen Essays »Formen der Zeit und des Chronotopos im Roman« mit einem Nachwort, das Bachtins »Raumzeit« theoriegeschichtlich kontextualisiert, möchte Anschlussmöglichkeiten für die aktuellen Raumdebatten in den Geschichts-, Sozial- und Literaturwissenschaften eröffnen.

Das Vor- und Fortleben und die inhaltliche Gestaltung des Begriffes Chronotopos sind Sinnbild und Rahmen der Beschäftigung mit Translationsgeschichte und kön-

nen damit sehr gut an Benjamins Bild vom Fortleben des Originals in der Übersetzung anknüpfen.

Denn in seinem Fortleben, das so nicht heißen dürfte, wenn es nicht Wandlung und Erneuerung des Lebendigen wäre, ändert sich das Original. Es gibt eine Nachreife auch der festgelegten Worte. (BENJAMIN 1977: 53)

Benjamins Text selbst ist ein Beispiel für diese Wandlung. In Harry Zohns Übersetzung ins Englische muss das Original erst sterben und sein Nachleben antreten, wo es bei Benjamin in der Veränderung geradezu unsterblich erscheint:

For in its afterlife – which could not be called that if it were not a transformation and a renewal of something living – the original undergoes a change. Even words with fixed meaning can undergo a maturing process. (BENJAMIN & ZOHNS 2007: 73)

Die Zeit-Raum-Beziehung ist allem Erzählen essenziell. Sie ist es in der Literatur, in der Historiographie, aber in besonderem Maße in der Translationshistoriographie, denn hier hat sie eine mehrfache Bedeutung.

1. Der Kontext, in dem sich ein Ereignis abspielt.
2. Der Kontext, in dem dieses Geschehene erzählt wird mit allen Filter- und Strukturierungsmaßnahmen, die das Erzählen bedeutet.
3. Das Zeit-Raum-Gefüge, das sich aus der historiographischen Erzählstruktur ergibt.
4. Die zeitlich-räumliche Veränderung, die mit Translation einhergeht.
5. Und damit der Chronotopos, in dem Translation geschieht.

Den Aspekt des Raum-Zeit-Gefüges in der Translationsgeschichte im Speziellen, aber damit für die gesamte Translationswissenschaft zu beleuchten, ist programmatisch für *Chronotopos*.

Because texts move, the historiography of translation must concern more than just translation. It must take into account the reasons why texts move, for whom they move, and in relation to what economic and political movements they move. (PYM 1992: 156)

Als Fortleben der Ideen Bachtins im Sinne Benjamins können die Kategorien angesehen werden, in die wir die Beiträge für diese erste Ausgabe eingeordnet haben. Sie sind Stichwörter in Übersetzung, die im Rahmen der Zeitschrift mit neuem Inhalt angereichert werden. Bachtins Überlegungen zum Chronotopos erreichen uns über seinen deutschen Übersetzer Michael Dewey. Es sind also Wendungen, die in ihrer deutschen Übersetzung unsere Aufmerksamkeit erregten³ und sich aus unserer Sicht für eine Struktur der Beiträge der ersten Ausgabe von *Chronotopos* anboten, vergleichend daneben stehen die russischen Originalstellen und die jeweiligen englischen Übersetzungen. Die ersten beiden Zitatstichwörter, die, die in ihrer deutschen Varian-

³ Alle Stichwörter stammen aus den ersten beiden Seiten des Textes „Formen der Zeit und des Chronotopos im Roman“, „Формы времени и хронотопа в романе“ bzw. „Forms of Time and of the Chronotope in the Novel“.

te am interessantesten erschienen, haben keine englische Entsprechung gefunden. Der gesamte Satz fehlt in der englischen Ausgabe⁴.

A

Die Merkmale der Zeit offenbaren sich im Raum.

Приметы времени раскрываются в пространстве. (Die Zeichen der Zeit werden im Raum sichtbar.)

Keine englische Übersetzung.

Judy Wakabayashi thematisiert die Kulturspezifität des Zeitbegriffs. Zeit ist mithin auch aus dieser Perspektive existenziell abhängig vom Raum. Die Arbeit der Übersetzerin Herta Lorenz, nach deren übersetzerischem Œuvre Aleksey Tashinskiy fragt, entsteht vor allem in Zusammenarbeit mit einem Verlag. Einzelereignisse in diesem bestimmten Raum, die hier zu einer Geschichte strukturiert werden, sind in der Lage, die Zeit, in der sie sich abspielten, zu beschreiben.

B

Der Raum wird von der Zeit mit Sinn erfüllt und dimensioniert.

Пространство осмысливается и измеряется временем. (Der Raum wird durch die Zeit verstanden und gemessen.)

Keine englische Übersetzung.

Lieven D'hulst stellt die Frage nach der Möglichkeit einer belgischen Translationsgeschichte. Die Merkmale der Zeit – das Wegbewegen im Denken vom Nationalen hin zu einer transnationalen Forschung und hin zu Interdisziplinarität bei gleichzeitiger Beachtung der besonderen Gegebenheiten eines Raumes lassen sich besonders gut am Beispiel des belgischen Raums verdeutlichen. Julija Boguna stellt die Frage, ob es dem Translationshistoriker möglich ist, sich gedanklich in einen fremden Raum zu versetzen, der deshalb fremd ist, weil er von einer anderen Zeit mit Sinn erfüllt wird.

C

Das Bild des Menschen [...] ist in seinem Wesen immer chronotopisch.

Образ человека [...] всегда существенно хронотопичен. (Das menschliche Bild [...] ist immer sehr chronotopisch.)

The image of man is always intrinsically chronotopic. (Das Menschenbild ist immer intrinsisch chronotopisch.)

Die Geschichte um Peter Rühmkorf konnte sich auf der Ereignisebene nur in diesem einen Chronotopos so ereignen und es hat sich auf der Ebene des Chronotopos der Erzählung mit dem Autor des Beitrags Andreas Kelletat, seiner Arbeit am UeLEX⁵ und der Humanizing-Tendenz in der Translationsgeschichte und -wissenschaft eine

⁴ Im Sinne einer immer wieder zu erneuernden Quellenkritik vor allem vom Übersetzer selbst verfasster Paratexte sei hier auf das Vorwort des englischen Übersetzers Michael Holquist verwiesen: „We have sought to make a translation et the level of images of a whole language (obraz jazyka). The translations are complete.” (BACHTIN & HOLQUIST 1981: XIII)

⁵ www.uelex.de

sehr fruchtbare Konstellation ergeben. Christian Weiß zeichnet das Bild des Übersetzers Herberth E. Herlitschka anhand der chronotopischen Verhältnisse, innerhalb derer er arbeitet.

D

Das Genre mit seinen Varianten wird vornehmlich vom Chronotopos determiniert.

Жанр и жанровые разновидности определяются именно хронотопом. (Genre und Genrevarianten werden durch den Chronotopos bestimmt.)

The chronotope defines genre and generic distinction. (Der Chronotopos definiert Genre und generische Unterscheidung.)

Lavinia Heller untersucht Wissensproduktion im Bereich der philosophischen Terminologie in Übersetzung. Es ist der Chronotopos der Übersetzung, der hier für die Transformation im „habit of thought“ sorgt. In den finnischen Kriegsgefangenenlagern mit denen sich Pekka Kujamäki und Päivi Pasanen beschäftigen, bestimmt der Chronotopos den Diskurs der Kommunikation und auf der Metaebene den Diskurs über die Kommunikation.

Zur Entstehung einer Ausgabe von Chronotopos

Hier lässt sich noch eine dritte Facette mit dem Konzept des Open Access verbinden, die womöglich einer besonderen Hervorhebung bedarf angesichts der sich häufenden und berechtigten Einwände gegen die Verfahren des Peer-Reviews.

Die Beiträge, die bei *Chronotopos* erscheinen, durchlaufen ein doppelt anonymisiertes Peer-Review-Verfahren. Diese Entscheidung ist uns als HerausgeberInnen nicht leichtgefallen. Die Risiken, Nebenwirkungen und der Wissenschaft zuwiderlaufenden Effekte dieses Verfahrens sind hinlänglich bekannt.⁶ Da dieses Verfahren als Standard für wissenschaftliche Publikationen angenommen wird und *Chronotopos* andernfalls ohne weitere Prüfung der tatsächlichen Qualität der Zeitschrift im Feld der Wissenschaft bereits vor dem Erscheinen an den Rand gedrängt worden wäre, sehen wir es als unsere Aufgabe an, den eigentlichen Sinn des Verfahrens – also Qualitätssicherung – zu gewährleisten und dennoch Kreativität in Inhalt und Form zu ermöglichen, weil sie für Wissenschaft essentiell sind. Um diesem Ziel näher zu kommen, gewährleisten wir standardmäßig ein doppelt anonymisiertes Verfahren mit jeweils zwei Gutachtern, wollen aber Gutachter und Autoren zunehmend dazu anregen, aus der Anonymität heraus und in eine öffentliche, für alle nachvollziehbare wissenschaftliche Diskussion hineinzutreten.

Die Zeitschrift erscheint halbjährlich und enthält neben Artikeln zu Translationsereignissen, Methoden der Translationsgeschichte und der Geschichte der Translati-

⁶ Vgl. STICHWEH, Rudolf (2017): „Strukturveränderungen der Publikation im Wissenschaftssystem“, Paper geschrieben für die Konferenz „Publikationsstrategien in der Kommunikationswissenschaft DGPK Jahreskonferenz Düsseldorf“, 30. März 2017, und veröffentlicht bei Academia.edu. Sowie HIRSCHI, Caspar (2018): „Wie die Peer Review die Wissenschaft diszipliniert“, *Merkur* 72 (832), 5-19.

onswissenschaft auch Rezensionen zu Publikationen über diese Themen, Besprechungen von Tagungen sowie Übersetzungen wissenschaftlicher Artikel zum Thema ins Englische, Französische und Deutsche.

Chronotopos lebt von den Beiträgen seiner Autorinnen und Autoren. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Disziplinen herzlich ein, zur Translationsgeschichte beizutragen. Blicke aus allen disziplinären Perspektiven sind uns sehr willkommen. Gerade um eine Translationsgeschichte zu schreiben, die für die Translationswissenschaft theorierelevant und gleichzeitig dialogtauglich für andere Disziplinen sein kann, bedarf es aus unserer Sicht des innerdisziplinären und disziplinenübergreifenden Austauschs, wie er für Wissenschaft grundlegend ist.

Referenzen:

БАХТИН, Михаил Михайлович (1975): *Вопросы литературы и эстетики*. Москва: Художественная литература.

BACHTIN, Michail & DEWEY, Michael (1986): *Untersuchungen zur Poetik und Theorie des Romans*. Berlin/Weimar: Aufbau-Verlag.

BACHTIN, Michail & DEWEY, Michael (1989): *Formen der Zeit im Roman. Untersuchungen zur historischen Poetik*. Frankfurt am Main: Fischer.

BACHTIN, Michail & DEWEY, Michael (2008): *Chronotopos*. – Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BAKHTIN, Mikhail; EMERSON, Caryl & HOLQUIST, Michael (1981): *The Dialogic Imagination: four essays*. Austin/London: University of Texas Press.

BENJAMIN, Walter (1977): *Illuminationen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BENJAMIN, Walter & ZOHN, Harry (2007): *Illuminations*. – New York: Schocken Books.

PYM, Anthony (1992): *Translation and Text Transfer*. Frankfurt am Main [u.a.]: Peter Lang.

VERMEER, Hans J. (1992): *Skizzen zu einer Geschichte der Translation*, 2 Bde. – Frankfurt/M.: Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

WHITE, Hayden (1973): *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe*. Baltimore [u. a.]: Johns Hopkins Univ. Press.